

## Corona – eine Chance für neue Gemeindeformen

### Das Netzwerk Hybride Kirche

Ausgangslage: Zahlreiche kleine Gemeinden haben den Eindruck, die Coronakrise beschleunige ihren Sterbeprozess. Alte meiden das Risiko sich anzustecken, Familien fehlt das Angebot für Kinder, der fehlende Gesang macht die Gottesdienste sehr trocken. Der Besuch geht in allen Gemeinden mit Präsenzgottesdiensten um 30% bis 50% zurück. Gruppenveranstaltungen finden nur noch online statt. Gemeinden mit technisch versierten Mitarbeitern (nicht nur Jugendlichen und Jungen Erwachsenen) nutzen die technischen Möglichkeiten des Internets, um die Präsenzerfahrungen auszugleichen. Aber in vielen Gemeinden fehlt es an der notwendigen Energie, hier dauerhafte Chancen zu nutzen.

Die Chance hybrider Gemeindeformen: Mit der durch Corona ausgelösten oder beschleunigten Weiterentwicklungen von hybriden Gemeindeveranstaltungen ergeben sich künftig neue Wege, kleine oder auch neue Gemeinden zu fördern. Dafür gibt es das

„Netzwerk Hybride Kirche“

Eine Gemeinde, die sich dem Netzwerk anschließt, bekommt:

- jeden Sonntag eine 45-minütige Übertragung eines zeitgleichen hybriden Gottesdienstes,
- die Möglichkeit, dass in diesen auch gefilmte Beiträge der eigenen Gemeinde eingebaut werden können. Das kann eine Lesung oder ein Musikstück, oder ein kreativer Beitrag in Vorbereitung der Predigt) sein.
- die Möglichkeit, dass auch Gemeindemitglieder, die nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen können, die Gottesdiensterfahrung teilen können.
- den Auftrag, den Gottesdienst nach 45 Minuten live weiterzufeiern. Dabei gibt es die Hinweise, einen Fürbitte- oder Segnungsteil, die Kollektenansage, eine Gebetsgemeinschaft, ein gemeinsames Lied, das auch ohne Instrument gesungen werden kann. Die Kirche wird noch stärker zu einem Ort der Begegnung.
- die Entlastung, für jeden Sonntag einen Prediger einladen zu müssen, die Chance gute Predigten und Musikbeiträge in ordentlicher Qualität einspielen zu können.
- die Chance für die Menschen in ihrer Nachbarschaft ein niedrigschwelliges Angebot bieten zu können.
- eine niedrige Schwelle zum Einsatz von Technik, weil lediglich mit einem Laptop der Beamer und eine Aktivbox (mittels Bluetooth) für die Übertragung eingeschaltet werden müssen.
- mehr Kapazitäten um Gemeinschaftselemente und diakonische Aktivitäten durchzuführen.
- eine Einführung in die technische Handhabung beim Abspielen und Aufnehmen von Beiträgen (die auch über Zoom aufgenommen und durch die zentrale Stelle verarbeitet werden können.
- einen Sonntagsbriefmantel, der - um lokale Informationen ergänzt - an alle Gemeindemitglieder und Freude versandt werden kann, so dass der Gottesdienst auf diese Weise mit der lokalen Gemeinde vernetzt wird.
- die Möglichkeit, mit den Programmverantwortlichen der zentralen Gemeinde im Gespräch über Form und Inhalt der Gottesdienste zu sein.
- die Chance, zwischen gelegentlichen bis zu regelmäßigen Übertragungen mitzumachen. So kann z.B. einmal im Monat eine Gebets- und Abendmahlgottesdienst vor Ort ohne Übertragung gefeiert werden.

Um ein solches Konzept auf den Weg zu bringen, werden zunächst eine Zentralgemeinde mit dem technischen und inhaltlichen Know-How für ein zuverlässiges Streaming hybrider Gottesdienste gesucht, dazu zwei bis vier Pilotgemeinden. Das könnten auch Gemeindegründungszellen sein.

Die Kosten für die teilnehmenden Gemeinden bestehen in der Anschaffung eines Beamers, einer Lautsprecherbox, einem Laptop und einem stabilen Internetzugang. Die einmaligen Investitionskosten liegen unter 1.000 Euro. Der Internetzugang kommt mit ca. 30 Euro im Monat dazu.

Um die teilnehmenden Gemeinden in der Einführungsphase zu begleiten wird ein/e im Umgang mit den technischen Erfordernissen vertrauter Mitarbeiter/Mitarbeiterin angestellt, der ein Freiwilliges Soziales Jahr/einen Bundesfreiwilligendienst absolviert. Die Kosten belaufen sich auf 10.000 Euro im Jahr. Es könnte eine Förderung über die Ehrenamtsstiftung des Bundes versucht werden. Ziel ist es, dass nach einem Jahr in allen teilnehmenden Gemeinden das technische Knowhow vorhanden ist, um auch ohne Support weitermachen zu können. Dafür werden in jeder Gemeinde drei bis fünf Mitarbeitende (auch Senioren!) geschult und z.B. sonntagmorgens mit einer Telefonhotline begleitet.

Der Mitarbeiter kann in der übrigen Zeit, Porträts der Gemeinden drehen, die auf dem zu errichtenden Youtube-Kanal der teilnehmenden Gemeinde(n) veröffentlicht werden. Sollten die Gemeinden eine Fortführung des Personaleinsatzes wünschen, müssen sie sich die Kosten teilen.

Kassel, 21. November 2020

Frank Fornaçon